

Dr. Luc Saner
Beim Goldenen Löwen 13
4052 Basel
Telefon 061 272 39 39
Mobile 079 775 55 27
Telefax 061 272 39 11
luc.saner@gmx.net
www.sanerlaw.ch

Basel, den 11. April 2016 ls/gu

Wahrheit und Lüge unter besonderer Berücksichtigung der Ökonomie

Referat bei The European Law Students÷Association Basel (Elsa Basel)
Juristische Fakultät der Universität Basel
Dienstag, 12. April 2016

I. Wahrheit und Lüge generell

*Die Wahrheit ist das Ganze.
Georg Wilhelm Friedrich Hegel*

1. Einleitung

Wer fragt, wann etwas wahr ist, muss sich auch die Frage nach dem Sinn dieser Frage stellen. Versteht man unter dem Sinn die Frage nach dem sinnvollen Ziel, muss man sich also fragen, welches sinnvolle Ziel man damit verfolgt, wenn man Wahres von Falschem unterscheiden möchte. Und hat man sich ein entsprechendes Ziel gesetzt, muss man das Vorgehen, die Methode bestimmen, wie man dieses Ziel erreichen will. Schliesslich muss man sich stets vor Augen führen, dass bei der Unterscheidung zwischen wahr und falsch Irrtum, Lüge, ja Streit nichts Aussergewöhnliches sind. Dies ist auch deshalb nicht erstaunlich, weil die Unterscheidung zwischen wahr und falsch oft unklar ist.

Weiter ist zu beachten, dass nicht nur ein Ziel bei der Unterscheidung von Wahrem und Falschem verfolgt werden kann. Im Folgenden werden fünf unterschiedliche Ziele und ihre Methoden näher dargestellt. Diese Ziele und Methoden sollen als Wahrheitskategorien bezeichnet werden.

Zuerst kommt die Begriffswahrheit zur Darstellung, die danach fragt, wann ein Begriff, also die Definition eines Ausdrucks, wahr ist. Anschliessend wird die Modellwahrheit behandelt, die danach fragt, wann ein Modell der Realität wahr ist. Weiter wird als Organisationswahrheit die Frage behandelt, welche Annahmen für eine Organisation wahr

sind. Und weiter wird im Rahmen der Spekulationswahrheit gefragt, von welchen Spekulationen ausgegangen wird. Schliesslich wird im Rahmen der persönlichen Wahrheit gefragt, welche Annahmen für den einzelnen Menschen wahr sind. Dabei muss immer wieder gefragt werden, ob die entsprechenden Wahrheiten sinnvoll sind. Im Übrigen ist es möglich, die fünf genannten Fragen resp. Ziele im Einzelnen anders festzulegen. Und es ist möglich, mehr, aber auch weniger Ziele und damit Wahrheitskategorien zu definieren. Ob die genannten Kategorien sinnvoll sind, mag nach diesem Vortrag jeder für sich selbst entscheiden.

2. Begriffswahrheit

Die Frage: Wann ist etwas wahr? fragt also einmal danach, was unter einem bestimmten Ausdruck zu verstehen ist. Dies ist gleichbedeutend mit der Frage, wie der Begriff eines Ausdrucks definiert werden soll. Damit wird die Frage nach der Begriffswahrheit gestellt.

Die Rechtswissenschaft hat sich mit der Begriffswahrheit vertieft befasst. So lässt sich *de lege lata*, also aufgrund des geltenden Rechts, fragen, was unter einem Ausdruck wie zum Beispiel *Recht auf Arbeit* verstanden wird. Noch genauer lässt sich fragen, was der Ausdruck *Recht auf Arbeit* in einem bestimmten Gesetz bedeutet. Dabei lässt sich wiederum unterscheiden, was der Gesetzgeber zum Zeitpunkt der Gesetzgebung darunter verstanden hat oder wie dieser Ausdruck heute verstanden werden soll. Weiter lässt sich fragen, was der Gesetzgeber *de lege ferenda*, in einem zukünftigen Gesetz, mit dem Ausdruck *Recht auf Arbeit* für eine Bedeutung verknüpfen sollte. Oder es lässt sich danach fragen, was die Rechtswissenschaft unter dem Ausdruck *Recht auf Arbeit* versteht. Zur Auslegung lassen sich verschiedene Elemente wie das grammatikalische, das systematische, das teleologische (zweckgerichtete), das historische oder das realistische Element (die Gesamtheit der tatsächlichen Verhältnisse) zur Anwendung bringen. Je nachdem lässt sich alsdann behaupten, die entsprechende Auslegung des Ausdrucks *Recht auf Arbeit*, also der entsprechende Begriff, sei wahr oder falsch. Die vielfältigen Streitigkeiten über Begriffsfragen zeigen, dass *wahr* oder *falsch* keineswegs immer eindeutig ist. Dieses bedeutet jedoch ebensowenig, dass bei der juristischen Begriffswahrheit Beliebigkeit herrscht. Verfahren wie die Rechtsetzung und die Rechtsprechung sichern eine Entscheidungsfindung.

Auch andere Wissenschaften kennen derartige Methoden, um Begriffe zu definieren. Die Mathematik definiert Zahlen oder legt fest, was eine Addition ist. Die Chemie bestimmt, was chemische Elemente sind und die Physik definiert, was Schwerkraft ist. Und schliesslich ist die Frage: Wann ist etwas wahr? selbst eine Frage nach der Begriffswahrheit. So fragt man danach, wann es wahr ist, dass etwas wahr ist. Damit lassen sich auf den Wahrheitsbegriff selbst die erwähnten Methoden anderer Wissenschaften zur Anwendung bringen.

Im Rahmen der vier weiteren in der Einleitung beschriebenen Wahrheitskategorien kommt ein geltungszeitlicher Begriff mit Betonung des teleologischen Elementes zur Darstellung. Es soll also danach gefragt werden, was heute unter der *Wahrheit* im Hinblick auf einen bestimmten Zweck resp. ein bestimmtes Ziel verstanden werden soll.

In systematischer Hinsicht lassen sich deshalb die vier beschriebenen Kategorien als Unterfälle der Begriffswahrheit verstehen. Deshalb entspricht der Wahrheitsgehalt der Begriffswahrheit dem Wahrheitsgehalt der jeweiligen Wahrheitskategorie, die die Begriffswahrheit beschreibt. Dies setzt natürlich voraus, dass die entsprechenden Ausdrücke richtig verwendet und definiert werden. Und umgekehrt ermöglicht die Entwicklung einer ausdrucksstarken Sprache wie der Mathematik oder der Logik, den Wahrheitsgehalt der anderen Wahrheitskategorien zu erhöhen. Die Begriffswahrheit ist dementsprechend mit den anderen Wahrheitskategorien untrennbar verknüpft. Und dies erhellt, dass die Frage, wann etwas wahr ist, mit unserer inneren und äusseren Kommunikation, also insbesondere unserer Sprache verknüpft ist.

3. Modellwahrheit

So reduziert sich die Begriffswahrheit nämlich keineswegs auf das sprachliche Problem dessen, was man selbst oder ein Dritter unter einem Ausdruck versteht. Beschreiben die verwendeten Ausdrücke Modelle der Realität, kann versucht werden, diese Modelle zu falsifizieren, das heisst deren Übereinstimmung mit der Realität zu prüfen. Dies geschieht mittels der Erfahrung, deren wissenschaftliches Instrument das Experiment verkörpert. So lässt sich insbesondere prüfen, ob die Modelle Voraussagen ermöglichen. Dies bedeutet, dass die Experimente wiederholbar und zu immer demselben Ergebnis führen müssen. Gestützt auf derartige Modelle lassen sich Begriffe definieren, womit diesen Begriffen Modellwahrheit zukommt. Gerhard Vollmer hat sich in seinem Buch über die evolutionäre Erkenntnistheorie grundlegend mit der Modellwahrheit befasst.

Das grundlegende Instrument der Modellwahrheit ist das Experiment, worunter auch die Beobachtung und die Messung verstanden werden soll. So lässt sich überprüfen, ob die Definition der chemischen Elemente zutrifft oder ob ein neuer Begriff nötig ist, um chemische Elemente, auch Atome genannt, genauer zu beschreiben. Definierte man die Atome als Atomkerne, bestehend aus Protonen und allenfalls Neutronen, umkreist von Elektronen, zeigten physikalische Experimente, dass Protonen und Neutronen wiederum aus kleineren Teilchen, den Quarks, aufgebaut sind, womit der Atombegriff präzisiert werden konnte. Die Falsifizierung von Modellen der Realität durch Experimente bietet die zur Zeit qualitativ beste Grundlage der Wahrheitsfindung. Allerdings unterliegt auch diese Methode gewichtigen Einschränkungen.

So handelt es sich immer nur um Modelle der Realität. Derartige Modelle entstehen in unserem Gehirn und sind durch dessen Erkenntnisfähigkeit beschränkt. Dies betrifft sowohl unsere Sinnesorgane als auch unsere Vorstellungskraft. Sinnesorgane und Vorstellungskraft sind das Resultat der Evolution. Unsere Selektion erfolgte für den sogenannten Mesokosmos, also für die mittleren räumlichen und zeitlichen Dimensionen und die entsprechenden Erscheinungen. Allerdings ist auch diese Anpassung nicht in allen Punkten optimal. Nicht selektioniert wurden wir hingegen für mikro- und makrokosmische Dimensionen. Dementsprechend sind unseren Sinnesorganen und unserer Vorstellungskraft Erscheinungen wie die Raumkrümmung, die sich in kosmischen Dimensionen nachweisen lässt, schwer zugänglich. Schwer zugänglich ist für uns auch, dass sich die kleinsten Erscheinungen sowohl als Teilchen als auch als Wellen beschreiben lassen. Allerdings haben wir uns Hilfsmittel geschaffen, um auch diese Dimensionen der Real-

tät erfassen zu können. So unterstützen Fernrohre und Mikroskope unsere Sinnesorgane, mathematische Verfahren unsere Vorstellungskraft. Trotz diesen Hilfsmitteln bleibt unsere Erkenntnisfähigkeit beschränkt.

Dasselbe gilt für das Experiment. Die Falsifizierung durch das Experiment erfasst nur diejenigen räumlichen und zeitlichen Dimensionen und deren Erscheinungen, für die die Anordnung des Experiments angelegt ist. Ist bei biologischen Experimenten die räumliche Dimension zu gross gewählt, erkennt man Lebewesen wie Bakterien nicht, was zu Fehlurteilen und damit „Unwahrheiten“ führen kann. Immerhin können wir auch unsere Experimente dank vielfältigen Hilfsmitteln auf immer grössere und kleinere räumliche und zeitliche Dimensionen und deren entsprechende Erscheinungen ausdehnen.

4. Organisationswahrheit

Doch sind wir auch nicht für komplexe Verhältnisse selektioniert, wie wir sie durch unsere kulturelle Evolution geschaffen haben. Diese Komplexität führt zur Arbeitsteilung mit einer starken, zum Teil geradezu grotesken Spezialisierung. Auf der anderen Seite müssen unsere politischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Organisationen angemessen geführt werden. Gerade auf der oberen Ebene dieser Organisationen stellen sich eine Vielzahl von Fragen, deren Antworten sich nicht auf Modellwahrheiten stützen können, da es aus praktischen Gründen gar nicht möglich ist, alle Antworten auf diese Fragen durch entsprechende Experimente zu falsifizieren. Vielmehr gilt es, zeitgerechte Entscheide zu fällen, wobei die Optimierung von Emotionen und vordergründigen Interessen im Vordergrund stehen kann. Dies geschieht durch die Organisationswahrheit, die danach fragt, welche Annahmen für eine Organisation wahr sind.

In der Politik gibt es herrschende Lehren, die die Wahrheit politischer Aussagen massgeblich festlegen. Dabei regeln oft bestimmte Verfahren die Wahrheitsfindung. So regeln Rechtsprechungsverfahren, wer „Recht hat“ oder wer ein „Krimineller“ ist. Rechtsetzungsverfahren regeln, was nötig ist, um bestimmte Ziele zu erreichen. So wird ein demokratisches System als optimal für die Staatsleitung qualifiziert. Auch die Wirtschaft geht von entsprechenden Annahmen aus, die mit bestimmten Methoden festgelegt werden. So gilt ein grundsätzlich marktwirtschaftliches System für die Versorgung der Bevölkerung mit Wirtschaftsgütern als optimal. Und dasselbe gilt für die Wissenschaften. So gilt die Vorstellung einer kosmischen Evolution als Grundlage der Forschung, obwohl nicht „alles“ experimentell überprüft ist. Die Organisationswahrheit stützt sich bei ihren Annahmen oft auf die sogenannte Intersubjektivität oder Konsenswahrheit, also auf eine generell akzeptierte Wahrheit. Auch bei den anderen Wahrheitskategorien finden sich Elemente der Konsenswahrheit.

Um die Annahmen der Organisationswahrheit zu falsifizieren, wird vorgeschlagen, sich nicht nur auf die konkreten Erfahrungen mit den entsprechenden Annahmen zu stützen, sondern auch vergleichbare Erfahrungen zu untersuchen. Derartige vergleichbare Erfahrungen können sich je nach Fragestellung in der Geschichte und Gegenwart des Menschen, also aller Völker, aber auch in der Geschichte und Gegenwart anderer Lebewesen und der toten Materie finden. Nach derartigen Erfahrungen ist umfassend und systematisch zu suchen. Die Vergleichbarkeit dieser Erfahrungen mit den zu prüfenden Annah-

men ist zu analysieren. Auf dieser Grundlage sind die Annahmen der Organisationswahrheit schliesslich nochmals zu falsifizieren.

Je weiter sich all diese Methoden der Organisationswahrheit von Modellwahrheiten entfernen, umso mehr nähern sie sich der Spekulation an.

5. Spekulationswahrheit

Die Spekulationswahrheit schliesslich löst sich vollständig von der Modellwahrheit und macht Aussagen, die sich experimentell zumindest zur Zeit auch nicht in Teilen überprüfen lassen. Es geht darum, Hypothesen aufzustellen, wo aktuell keine Modellwahrheit und auch keine Organisationswahrheit zur Verfügung steht. Wie bei der Organisationswahrheit kann es darum gehen, zeitgerechte Entscheide zu fällen.

Derartige Spekulationen sind namentlich die religiösen Antworten auf die Fragen nach Gott oder dem Weiterleben nach dem Tod.

Allerdings gibt es auch im Rahmen der Spekulationswahrheit Möglichkeiten, mehr oder weniger sinnvolle Spekulationen zu unterscheiden. So kann es ein Ziel der Spekulationswahrheit sein, die Spekulationen zu einem späteren Zeitpunkt in die Organisations- oder gar in die Modellwahrheit zu überführen. Je grösser die Chancen für diese Überführung für die entsprechenden Spekulationen sind, umso sinnvoller sind die entsprechenden Spekulationen.

Um spekulieren zu können, ist ein gewisses Grundwissen auf dem entsprechenden Gebiet unumgänglich. Optimal ist das Wissen eines Studium generale, da der Ideentransfer aus den unterschiedlichsten Gebieten für Spekulationen befruchtend wirkt. Weitere Umstände können ebenfalls für Spekulationen befruchtend sein. Dazu gehört eine Persönlichkeit, die offen für Neues ist, Mut besitzt und Interesse an grundlegenden Fragestellungen hat. Weiter gehört dazu eine entsprechende Lebensführung, die Zeit zum Nachdenken bietet und gleichzeitig so anregend ist, dass neue Ideen entstehen können. Schliesslich hilft ein Umfeld, das neue Ideen zumindest nicht unterdrückt. Albert Einsteins Persönlichkeit und seine Zeit am Patentamt in Bern dürfte viele dieser Voraussetzungen erfüllt haben.

6. Persönliche Wahrheit

Die persönliche Wahrheit fragt schliesslich danach, welche Annahmen für den einzelnen Menschen wahr sind. Mit der persönlichen Wahrheit wählt der einzelne Mensch aus den anderen Wahrheitskategorien seine Wahrheiten aus. Dabei kann er sich auf ererbte und erworbene Erfahrungen stützen.

Da diese Auswahl letztlich durch unser Gehirn erfolgt, stellt sich die Frage nach der Funktion des Gehirns. Dazu sei einmal auf die bereits dargestellten Einschränkungen unserer Gehirnleistungen verwiesen, die sich aus unserer Selektion für den Mesokosmos ergeben. Weiter ist wichtig zu wissen, wie unser Gehirn über wahr und falsch entscheidet.

Unser Gehirn wird massgeblich durch Gehirnteile gesteuert, die unserem Bewusstsein nicht zugänglich sind. Dieses Postulat von Sigmund Freud wird durch jüngste Experimente bestätigt. Offenbar hat das sogenannte limbische System, das unsere Gefühle steuert, die Kontrolle über unsere Entscheide, nicht aber die Grosshirnrinde, die unseren Verstand und unsere Vernunft steuert. Im Resultat fällen wir diejenigen Entscheide, die unsere Gefühlslage optimieren, nicht aber diejenigen, die uns unser Verstand und unsere Vernunft gebieten würden. Was wahr ist, ist demnach von unseren Gefühlen abhängig. Im Übrigen laufen auch in unserer Grosshirnrinde jederzeit zahlreiche Prozesse ab, die nicht in unser Bewusstsein eindringen. Allerdings kann unser Denken wiederum unsere Gefühle beeinflussen.

Zudem ist die kleine Kapazität unseres Arbeitsgedächtnisses im Verhältnis zum gesamten Gedächtnis von Bedeutung. Aufgrund dieser kleinen Kapazität unseres Arbeitsgedächtnisses ist es für unser Denken sehr wichtig, möglichst genau klar strukturierte Informationen in unserem Gedächtnis abzuspeichern, damit im Bedarfsfall das Arbeitsgedächtnis nicht überlastet wird. Deshalb ist Denken auf Vorrat und genaues Abspeichern der Resultate bis hin zum Auswendiglernen für die Leistungsfähigkeit unseres Gehirns von grosser Bedeutung. Dabei leistet die Schrift unverzichtbare Dienste. Dank der Schrift kann sich der moderne Mensch zudem vermehrten Zugang zu den anderen Wahrheitskategorien verschaffen. Und unser Gedächtnis kann wiederum unsere Gefühle beeinflussen und damit, was für uns wahr ist.

Wesentlich ist schliesslich, dass erst die persönliche Wahrheit den Zugang zu den anderen Wahrheitskategorien eröffnet. Es ist immer die Wahrheit des einzelnen Menschen, bedingt durch sein Dasein, welche die Grundlage für die anderen Wahrheitskategorien bildet.

7. Die Lüge

Ein Vortrag über die Wahrheit wäre unvollständig, würde er sich nicht auch mit der Lüge befassen. Die Lüge ist eine falsche Darstellung der Wahrheit, im Wissen um deren Unwahrheit, und kommt im Rahmen der Begriffswahrheit zum Ausdruck. Die Lüge ist weit verbreitet.

Bei der Modellwahrheit können die Modelle durch ein wiederholbares Experiment falsifiziert werden, das immer wieder zu demselben Ergebnis führt. Diejenigen, die in der Lage sind, derartige Experimente durchzuführen oder zumindest zu überprüfen, sind deshalb gegenüber einer Lüge gefeit. Alle anderen müssen jedoch darauf vertrauen, nicht angelogen zu werden. So lassen sich Messungen, die das Modell nicht bestätigen, als Messfehler bezeichnen. Die Unterdrückung dieser Messungen ist gerade für Laien in der Regel nicht zu erkennen.

Bei der Organisationswahrheit ist die Möglichkeit, deren Wahrheit zu überprüfen, noch mehr eingeschränkt. Die Methoden der Wahrheitsfindung können sich nicht auf Experimente wie bei der Modellwahrheit stützen. Vielmehr handelt es sich um Annahmen, die auf beschränkten Erfahrungen beruhen. Die Verfahren, auf die sich diese Annahmen stützen, sind nicht eindeutig durch Dritte mit immer demselben Resultat wiederholbar. Dies gilt insbesondere, wenn es darum geht, zeitgerechte Entscheide zu fällen, bei denen

die Optimierung von Emotionen und vordergründigen Interessen im Vordergrund stehen können. Um die Ziele der Organisationen zu erreichen, ist es deshalb weit verbreitet, die Annahmen als wahrer darzustellen als sie sind. So wird ein militärischer Kommandant seine Truppe auf ein Himmelfahrtskommando schicken, ohne sie über ihre Überlebenschancen wirklich aufzuklären. Oder die Situation einer Bank wird schöngeredet. Oder es werden Modellwahrheiten suggeriert, wo keine vorhanden sind. Eine wichtige Bedeutung hat dabei die unklare Bezeichnung derartiger Annahmen als *šwissenschaftlichō*. Oder es werden gewisse Modellwahrheiten bewusst verschwiegen, was sich auch als Betrug durch Schweigen bezeichnen lässt.

All dies gilt in erhöhtem Masse, wo sich Organisationen auf die Spekulationswahrheit stützen, um ihre Ziele zu erreichen. Derartige Spekulationen finden sich in reichem Masse bei religiösen Organisationen. Um ihre Ziele zu erreichen, stützen sich deshalb gewisse religiöse Organisationen auf ganze Lügengebäude, die je nachdem nicht einfach zu durchschauen sind. Und deshalb führen religiöse Organisationen Attacken gegen Modell- und Organisationswahrheiten, wie sich dies beim Streit zwischen Kreationisten und Evolutionisten zeigt. Um sich nicht der Gefahr der Lüge auszusetzen, müssen Spekulationen mit aller Klarheit als solche bezeichnet werden.

All dies gilt auch für die persönliche Wahrheit, die sich ja dieser anderen Wahrheitskategorien bedient, um daraus die persönliche Wahrheit abzuleiten. Steht dem Einzelnen bei der Verfolgung seiner Bedürfnisse die Wahrheit im Weg, sind viele bereit, die Lüge zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse einzusetzen. Interessant ist in diesem Zusammenhang das Werk *šDer Menschenfeindō* von Molière. Die Hauptperson dieses Werkes, Alceste, wird mit ihrer Idee der absoluten Offenheit im Umgang mit den Anderen zum Menschenfeind.

Angesichts der weit verbreiteten Lüge fragt es sich, was denn deren Nachteile sind. In erster Linie hindert die Lüge das Erkennen der Wahrheit. Die Lüge kann damit wiederum die kulturelle Evolution behindern, gerade bei den Wissenschaften. Langfristiges wird Kurzfristigem geopfert. Angesichts der Bedeutung langfristiger strategischer Ziele ist dies von grossem Nachteil. Viele Lügen sind zudem unnötig und führen lediglich in die Irre. Schliesslich ist auf die Bedeutung evolutionär stabiler Strategien zu verweisen. Spielen alle: *šWie du mir, so ich dirō* und beginnt eine massgebliche Anzahl zu lügen, kann sich eine eigentliche Lügenkultur ausbilden. *šIl est dangereux dōêtre sage tout seul»,* deshalb müssen Lügenkulturen unterbunden werden, um dem Einzelnen vermehrt die Chance zur Wahrheit zu geben.

II. Wahrheit und Lüge in der Ökonomie

*Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr,
als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt.
Evangelium nach Markus, 10,25*

1. Allgemeines

In der Ökonomie spielen alle fünf Wahrheitskategorien eine Rolle.

2. Begriffswahrheit

Im antiken Sprachgebrauch wurde die Ökonomie als Haus- und Familienwirtschaft von der Chrematistik, der Kunst des Gelderwerbs, unterschieden. Der Ausdruck šÖkonomieō stammt von den griechischen Wörtern šoikosō (Haus, Hauswirtschaft) und šnomosō (Gesetz, Regel) ab, während der Ausdruck šChrematistikō auf das griechische Wort šchremataō (Geld, Ding) zurückgeht. Während die Ökonomie der Privatsphäre zugeordnet wurde, fiel die Chrematistik unter die Kontrolle des Staatswesens. Diese Trennung von Haus- und Staatsverwaltung wurde kritisiert. Dementsprechend wurde auch die Ökonomie in einen politischen Zusammenhang gebracht. Dazu setzte wiederum eine Gegenbewegung ein, die die politische Ökonomie (Nationalökonomie) aus der Staatssphäre herauslösen und auf eine naturrechtliche respektive naturwissenschaftliche Grundlage stellte, wozu in der Folge auch die Verwendung von Mathematik und Logik gehörte.

Die Ökonomie benutzt hauptsächlich die Organisationswahrheit und die damit verknüpfte Begriffswahrheit. Die Anwendung von Mathematik und Logik als formalisierte Sprache führt nun dazu, dass für eng abgegrenzte Ereignisklassen Modelle der Realität geschaffen werden, die Voraussagen wie bei der Modellwahrheit ermöglichen, so z.B. bei der Zinsrechnung. Nun aber sind solche eng abgegrenzte Ereignisklassen wie eine Zinsrechnung von begrenztem Wert, da auch bei der Ökonomie die Wahrheit das Ganze ist. So nützt eine korrekte Zinsberechnung nichts, wenn der Schuldner den Zins nicht zahlen kann. Dieser Umstand, dass die Wahrheit das Ganze ist, gilt generell und führt generell dazu, dass Mathematik und Logik für die Ökonomie nur einen Teil, oft nur einen kleinen Teil der Realität abbilden können.

Dies gilt in unterschiedlichem Mass für alle Wissenschaftsdisziplinen. Bei Wissenschaften, die sich unmittelbar auf die Naturgesetze stützen wie die Physik, ist die Verwendung vor allem von Mathematik erfolgreicher als bei Wissenschaften wie die Ökonomie, die sich unmittelbar mit komplexen Strukturen befassen, wie wir Menschen es sind. So sind komplexe Strukturen zwischen Ordnung und Unordnung angesiedelt, weisen also einen beträchtlichen Anteil an Unregelmässigkeiten auf, während Naturgesetze als unveränderlich, also als regelmässig gelten. Regelmässigkeiten sind mathematisch besser beschreibbar als Unregelmässigkeiten. Zudem bestehen komplexe Strukturen aus mehr Bestandteilen als einfache Strukturen, aus denen die komplexen Strukturen ja zusammengesetzt sind. Dies erschwert die Anwendung von Mathematik auf komplexe

Strukturen, da mehr Vereinfachungen und damit Unvollständigkeiten als bei einfachen Strukturen nötig werden, um die Zahl der nötigen Berechnungen nicht ins Uferlose ansteigen zu lassen.

Im Resultat gilt es, bei der Beschreibung komplexer Strukturen durch die Ökonomie das richtige Gleichgewicht zwischen der genaueren, aber notgedrungen unvollständigeren Mathematik und der emergenten und darum ungenaueren, aber tendenziell vollständigeren Wortsprache zu finden. Dieses Gleichgewicht ist bei der heutigen Ökonomie auf Grund der zu starken Anwendung von Mathematik gestört. Bei anwendungsorientierten, anthropozentrischen Wissenschaften wie der Ökonomie wirken sich Unvollständigkeiten unter Umständen stark auf uns Menschen aus. Dazu kommt, dass eine zu hohe Konzentration der Ökonomie auf Mathematik deren Traktandenliste zu stark einschränkt, was von verschiedener Seite bemängelt wird. Ein Grund für diese Konzentration der Ökonomie auf die Mathematik kann darin liegen, dass sich die Ökonomie von anderen Wissenschaften wie den Staatswissenschaften durch die Anwendung von Mathematik abgrenzen will, um sich eine eigene Deutungshoheit zu sichern. Ein Grund für die Beschränkung der Traktandenliste der Ökonomie lässt sich mit politischem Druck erklären, z.B. durch die private Weltpolitik. Letzteres ist aus Gründen der politischen Führung nachvollziehbar, darf allerdings ein gewisses Mass nicht überschreiten, weil sonst das Risiko besteht, dass strategische Entscheide zu spät gefällt werden.

3. Modellwahrheit

Ein herausragendes Beispiel der Bedeutung der Modellwahrheit für die Ökonomie ist die Quantenphysik.

Die Quantenphysik beruht methodisch auf einem Zusammenspiel von Experimenten und Mathematik. Das wohl bekannteste Experiment ist das Doppelspaltexperiment, woraus sich der Wellen-Teilchendualismus der Quanten ergibt.

Dieser Welle-Teilchen-Dualismus der Elementarteilchen respektive der Quanten entzieht sich unserer Anschauung, weil wir nach der evolutionären Erkenntnistheorie nur für den Mesokosmos, die mittleren räumlichen und zeitlichen Dimensionen selektioniert sind. Erscheinungen aus der Quantenwelt, der Welt der kleinen Dimensionen, können wir uns nicht vorstellen. Trotzdem gelingt es, die Quantenwelt mathematisch so zu beschreiben, dass damit sehr genaue Voraussagen möglich sind.

Diese Art und Weise der Arbeit der Grundlagenforschung wirkt hochtheoretisch und unproduktiv. Doch ist die Quantenphysik nicht nur für die Physik und die Chemie als wissenschaftliche Grundlage von Bedeutung. Vielmehr ist die Quantenphysik auch für die Ökonomie der Industrieländer entscheidend. Die Quantenphysik bildet nämlich die Grundlage für zahlreiche technische Anwendungen wie Kernwaffen, den Laser und damit für DVDs und moderne Augenoperationen, Atomuhren, das Rastertunnelmikroskop, die Bildgebung in der Medizin wie z.B. die Kernspintomographie, vor allem aber für die Halbleitertechnik, die wiederum die Grundlage für die Elektronik und somit auch für Computer bietet.

Nach verschiedenen Schätzungen beruhen zwischen 25 % bis 50 % des Bruttosozialprodukts der Industrieländer direkt oder indirekt auf Anwendungen der Quantenphysik.

Im Resultat ist die Modellwahrheit und die entsprechende Grundlagenforschung wegen ihrer Innovationskraft für die Ökonomie von grösster Bedeutung.

4. Organisationswahrheit

Die Ökonomie stützt sich vorwiegend auf die Organisationwahrheit und die entsprechende Begriffswahrheit und dabei oft auf die sogenannte Intersubjektivität oder Konsenswahrheit, als auf eine generell akzeptierte Wahrheit.

Josef Stiglitz hat z.B. in seinem Buch *„Volkswirtschaftslehre“* zwanzig Konsenspunkte aufgelistet, über die unter den Wirtschaftswissenschaftlern weitgehend Einigung bestehen würde. Dementsprechend kann davon ausgegangen werden, dass diese Konsenspunkte der Volkswirtschaftslehre auch den Annahmen der marktwirtschaftlich orientierten Staaten entsprechen. Zwei Konsenspunkte seien genannt:

Nichts ist umsonst. Wenn man von irgend etwas mehr haben möchte, muss man dafür etwas anderes aufgeben. *Knappheit* ist eine Grundtatsache des Lebens.

Wettbewerbsmärkte stehen im Mittelpunkt moderner Volkswirtschaften. Durch das Motiv der Gewinnerzielung und das Preissystem führen die Wettbewerbsmärkte zu *ökonomischer Effizienz*. Es gibt jedoch wichtige Ausnahmefälle, in denen freie Märkte nicht zu effizienten Ergebnissen führen. Zum Beispiel kann der Wettbewerb beschränkt sein oder es werden zu viele Güter mit negativen Externalitäten (wie Umweltverschmutzung) und zu wenige Güter mit positiven Externalitäten (wie Grundlagenforschung) produziert.

Nun ist es aber so, dass ein derartiger Konsens sich im Laufe der Entwicklung auch ändern kann, wie z.B. im Rahmen der aktuellen, experimentellen Geldpolitik der westlichen Zentralbanken, wonach diese Zentralbanken Staatsanleihen kaufen, was früher als nicht opportun qualifiziert wurde. Und in der Ökonomie gibt es verschiedene Strömungen wie den Keynesianismus oder den Monetarismus. Während die Keynesianer die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen bei Bedarf durch Staatsausgaben und eine expansive Geldpolitik beleben wollen, wollen die Monetaristen im Gegensatz zum nachfrageorientierten Keynesianismus eine angebotsorientierte Wirtschaftspolitik mittels Steuerung der Geldmenge betreiben, die Inflation und Deflation vermeiden soll. Monetaristen lehnen Staatsinterventionen grundsätzlich ab. Im Resultat handelt es sich um die klassische Diskussion, ob und in welchem Masse zentral oder dezentral gesteuert werden soll.

Die Annahmen einer Organisation und damit auch deren ökonomische Annahmen beruhen auf oder führen zu entsprechenden Erfahrungen, die sich falsifizieren lassen.

5. Spekulationswahrheit

Zwar können auch Organisationen spekulative Annahmen treffen, doch ergeben sich aus diesen Annahmen regelmässig Erfahrungen, wie z.B. bei der heutigen experimentellen

Geldpolitik der Zentralbanken, dem Kauf von Staatsanleihen. Sobald Erfahrungen vorliegen, lassen sich diese Erfahrungen falsifizieren, so dass keine Spekulationswahrheit mehr, sondern eine Organisationswahrheit vorliegt.

Da die Ökonomie stark auf der Organisationswahrheit beruht, stellt sich die Frage, inwiefern die Ökonomie sich auch der Spekulationswahrheit bedient. Beim beschriebenen Begriffsverständnis betrifft die Spekulationswahrheit in der Ökonomie Ideen, die noch nicht in der Form von erfahrungsgestützten Annahmen einer Organisation existieren.

Derartige Spekulationen in der Ökonomie sind z.B. die Folgenden:

1972 wurde von James Tobin, Nobelpreisträger in Wirtschaftswissenschaften, die sogenannte Tobin-Steuer vorgeschlagen. Mit einer sehr niedrigen Steuer auf sämtlichen internationalen Devisentransaktionen sollten die kurzfristigen Spekulationen auf Währungsschwankungen (Daytrading) eingedämmt werden. Auf allen grenzüberschreitenden Finanztransfer sollte weltweit eine einheitlich erhobene Steuer zwischen 0.05% und 1% erhoben werden.

Nach der Weltwirtschaftskrise 1929 hat unter anderem Irving Fisher die Idee des 100%-Geldes entwickelt. Gemäß diesem Vorschlag erhält die Zentralbank das ausschließliche Recht zur Geldschöpfung, indem die Banken verpflichtet werden, die Sichtguthaben, also das Buch- oder Bankgeld, zu 100% durch Zentralbankguthaben bzw. Banknoten zu decken. Damit soll und kann eine Vermehrung des Geldes ins Uferlose, sei es in den Aufbau spekulativer Blasen respektive in eine inflationäre Preissteigerung, verhindert werden, während der Zentralbank heute in einer Krise kaum etwas anderes übrig bleibt, als slender of last resort auch faule Kredite der Banken zu übernehmen, um den Zusammenbruch des Geldsystems zu verhindern.

In der Schweiz wird eine entsprechende Initiative zur Abstimmung gelangen (Vollgeldinitiative). Bereits am 5. Juni 2016 kommt im Übrigen in der Schweiz die Volksinitiative für ein bedingungsloses Grundeinkommen zur Abstimmung, eine weitere spekulative Idee.

6. Persönliche Wahrheit

In der Ökonomie hat nun der Einzelne, selbst der einzelne Wirtschaftswissenschaftler, nicht einen Überblick über alle heute in den Wirtschaftswissenschaften behandelnden Themen, ganz zu schweigen vom Wissen eines Studium generale, das direkt und indirekt auch für die Ökonomie relevant ist.

Durch Medien und organisatorische Massnahmen aller Art wird diesem Umstand Rechnung getragen. Doch kann der Einzelne die heutige Informationsflut nicht bewältigen. Auch aus diesem Grund ist ein Studium generale dringlich. So wird es eher möglich, wichtige Informationen zu finden und sie von unwichtigen Informationen zu unterscheiden. Zudem wird es einfacher, Informationen zu finden, die von der Leidenschaft und der Fähigkeit zur Erkenntnis getragen sind.

Ökonomie, vor allem Volkswirtschaft, ist auch eine politische Wissenschaft, die dementsprechend den herrschenden politischen Strömungen ausgesetzt ist. Hinter diesen politischen Strömungen steht auch die private Weltpolitik, für welche die Ökonomie

von besonderer Bedeutung ist, da die private Weltpolitik von finanzstarken Personen und Organisationen geprägt ist. Es wird deshalb davon ausgegangen, dass die Ökonomie stark von der privaten Weltpolitik beeinflusst wird. Dies hat auch Einfluss auf die persönliche Wahrheit, wobei dieser Einfluss durch den Einfluss der privaten Weltpolitik auf die Medien noch verstärkt wird. Dies zeigt sich schon allein an der allgegenwärtigen Produktwerbung.

Da der Einzelne seine persönliche Wahrheit stark auf die Informationen von anderen Menschen abstützen muss, gleichzeitig menschliche Gesellschaften angemessen geführt werden müssen, ist es zweckmässig, wenn die private Weltpolitik in dieser Hinsicht eine tragende Rolle spielt. So ist die private Weltpolitik in der Lage, global zu denken und zu handeln. Allerdings fragt es sich, ob sie mit der Wachstumspolitik noch eine angemessene Strategie verfolgt, die eine nachhaltige Entwicklung ermöglicht.

7. Die Lüge

Um Ihnen einen Eindruck über das Ausmass der Lüge generell, unabhängig von den geschilderten Wahrheitskategorien zu vermitteln, sei auszugsweise aus einem Artikel aus der deutschen Zeitschrift *Der Spiegel* aus dem Jahr 1992 zitiert. Die Journalistin Arianne Barth schreibt unter dem Titel *Die Lehren der Affen* über die verlogene Gesellschaft als Produkt der Evolution u.a. Folgendes:

Es war ein lauer Sommerabend, auf einer Wiese in Florida schimmerten und flimmerten die Glühwürmchen, ein jedes nach seiner Art: Da ein langsam pulsierendes Licht, dort ein synkopisches Blitzen und da drüben ein länger anhaltendes Glühen - im Zusammenspiel eine funkelnde Pracht und ein Inbild der Romantik für einen Schwarmgeist. Einer, von Beruf Insektenforscher, sah genau hin, und Abgründe der Gemeinheit taten sich auf.

Die Männchen der Spezies *Photinus collustrans* schwirrten paarungswillig umher und sandten zur Brautwerbung ihr 0,3 Sekunden dauerndes Blinksignal aus, 455mal je Flugkilometer. Mit der für sie charakteristischen Helligkeit und Frequenz - jede der etwa 2000 Glühwürmchenarten hat ihren ureigenen Code - antworteten die Weibchen. Doch nicht nur sie. Falsche Bräute der räuberischen *Photuris*-Arten lockten mit nachgeahmten Lichtblitzen statt zur Hochzeit zum Frass, und so mancher *Collustrans*-Freier fiel tödlich herein.

"Arglist und Täuschung" machte der an der Universität von Florida lehrende Insektenforscher James Lloyd im märchenhaften Glitzern auf der Wiese aus. Diese Erkenntnis begründete seinen Weltruf als Experte für Leuchtkäfer. Mehr noch: Seine Glühwürmchen fügen sich fabelhaft ein in eine Kette der Indizien. Lug und Trug erweisen sich als Strategie in der Evolution.

Affen tun mit Vorliebe, was auf "Machiavellische Intelligenz" schliessen lässt. Unter diesem Titel bündelten die schottischen Psychologen und Primatologen Richard Byrne und Andrew Whiten von der traditionsreichen University of St. Andrews Fälle taktischer Täuschung unter Affen. Damit stürzten sie ein biologisches Weltbild.

Koryphäen wie die Nobelpreisträger Konrad Lorenz und Nikolaas Tinbergen hielten die Übermittlung korrekter Botschaften zwischen Individuen einer Art für eine tragende

Säule der Arterhaltung, die ihnen als eigentlicher Antrieb jeglichen Verhaltens galt. Kein Platz also für Lug und Trug, wie philosophisch schon Kant meinte, hielt er doch derlei menschliche Schwächen für "naturwidrig", während sein Kollege Schopenhauer noch einen Schritt weiterging und das einzige "lügenhafte Wesen auf der Welt" als einen "Schandfleck in der Natur" ansah.

Täuschung wurde als Überlebensstrategie im grausamen Kampf ums Dasein zwischen den Arten begriffen. Doch innerartlich konnte nach dem alten Dogma nicht sein, was nicht sein durfte. Getreu der herrschenden Erwartungshaltung hatten die Primatologen bei ihren Forschungsobjekten nach Arglist und Täuschung gar nicht gefahndet.

Erst als die beiden Schotten in ihrer Kollegen-Internationale danach gezielt fragten, gingen die Schleusen auf und aus allen möglichen Ecken der Welt die Meldungen ein. Der fortgeschriebene St.-Andrews-Katalog enthält inzwischen 253 Episoden. Verbreitet sind unter den Affen diverse Methoden, die Aufmerksamkeit ihrer Mitaffen zu manipulieren. Zum Beispiel heucheln sie Desinteresse und lenken so einen Futterkonkurrenten von einem Leckerbissen ab, oder sie schreien, wenn sie einen taktischen Gewinn davon haben, falschen Alarm. Sie führen Artgenossen in die Irre, sie verbergen Dinge oder sich selber.

Die in streng monogamer Partnerschaft und nur mit ihren Kindern lebenden Gibbons sind interessanterweise recht untalentierte Täuscher: Es lohnt nicht in der Familienintimität, man kennt sich zu genau.

Hochbegabt für jede Art von Schmu sind dagegen die Schimpansen. In ihrer sogenannten "Fusion-fission"-Gesellschaft, in der sich zahlreiche Individuen wie unsereiner im Büro regelmässig begegnen ("fusion"), um in immer neu zusammengesetzten Kleingruppen wieder auseinanderzugehen ("fission"), bringt es Vorteile, andere auszutricksen. Diese Art von Sozialkontakten schärft offenbar die Machiavellische Intelligenz.

Warum alle bekannten Gesellschaften ihre Mitglieder zur Wahrhaftigkeit verdonnerten, versuchte der Evolutionsbiologe Richard Alexander, von Haus aus Insektenexperte an der University of Michigan, zu ergründen. In einer "Biologie moralischer Systeme" legte er dar, dass in der letzten Phase der stammesgeschichtlichen Entwicklung der Mensch dem Menschen die grösste Gefahr geworden sein muss. Gegen mörderische Konkurrenz empfahl sich der Zusammenschluss.

Doch stets spielte ein Risiko mit: Soziale Investitionen konnten sich, mussten sich aber nicht auszahlen. Um der Tendenz entgegenzuwirken, dass jeder den eigenen Beitrag möglichst gering auf Kosten der Hilfsbereitschaft anderer hielt, bedurfte es der Einführung moralischer Systeme.

Wie immer sie im Detail ausgestaltet waren, eröffneten sie eine Einfallsschneise für eine neue Form von Lug und Trug. Es wurde vorteilhaft, sich hilfreicher und ehrlicher, anständiger und besser darzustellen, als man in Wahrheit war.

In einer "Welt von Egoisten", so Alexander, schaukelten sich Betrüger, Lügner und Heuchler gegenseitig hoch, immer universalere moralische Normen zu erreichen. Es lohnt sich tatsächlich für die Allgemeinheit, aber nur bis zu einem gewissen Grad für das Individuum.

Dass die Schwindeleien aber nicht überborden, hat seine Gründe: Zur Inszenierung eines Coups gehören mehr Talente als zu seiner Entlarvung. Nach simpler Kosten-Nutzen-Rechnung muss sich ein falsches Spiel schliesslich lohnen, kostet es doch einen beträchtlichen Einsatz an Energie, wie der Priester und Schriftsteller Johann Geiler von Kaysersberg schon im 16. Jahrhundert ausrechnet: "Wo der mensch ein lügen ausspricht, so bedarf es darnach vierzig unwahrheiten uf das er der ersten lügy mög ein gestalt machen."

Die Wahrheitsliebe bringt so manche Vorteile, Lug und Trug, sofern geschickt gemacht, können sich auf andere Weise günstig auswirken: zwei konkurrierende Strategien. Der Ausleseprozess begünstigte eine, wie die Soziobiologen sagen, "Mixed Evolutionary Stable Strategy", kurz MESS. (Ende des Spiegelartikels)

Vor diesem Hintergrund ist es nicht erstaunlich, dass auch in der Wirtschaft die Lüge weit verbreitet ist, wobei in der Wirtschaft die Lüge eher in der Gestalt der Korruption auftritt.

Bereits Platon und Aristoteles bezeichneten die Chrematistik, die Kunst des Gelderwerbs, als unedel. Stichwortartig sei in jüngster Zeit auf die zahlreichen Verurteilungen von Pharmafirmen und Banken und die Abgasmanipulationen in der Autoindustrie verwiesen. Martin Kilius hat mit einem Team von Kriminologen der Universität St. Gallen kürzlich eine Studie mit dem Titel "Swiss International Corruption Survey" erstellt. An der Online-Befragung haben 530 Schweizerische Unternehmen aller Grössen teilgenommen, die mindestens eine Tochtergesellschaft im Ausland besitzen. Von den Firmen, die im Ausland mit Beamten zu tun hatten, wurden 69% in den vergangenen drei Jahren mit Wünschen nach Schmiergeld oder "Geschenken" konfrontiert. Ein Drittel hat angegeben, auch bezahlt zu haben, was einem knappen Viertel der Umfrageteilnehmer entspricht. Die Dunkelziffer dürfte hoch sein. Die Studie ist noch in Bearbeitung.

Und natürlich verhalten sich nicht nur Unternehmen korrupt; sie werden selbst Opfer von Korruption, sei es durch ihre eigenen Mitarbeiter, sei es durch Dritte.

Transparency International untersucht übrigens seit 1993 die weltweite Korruption und hat dazu eine reiche Fülle von Daten zusammengetragen (www.transparency.org).

Typisch für die Wirtschaft ist es, viel in einem besseren Licht darzustellen als es der Realität entspricht. So publizierte im Dezember 2015 die Abteilung Banking, Finance, Insurance der School of Management and Law der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften unter der Leitung von Martin Lüthy eine Studie zur Qualität der Ergebnispräsentation von Banken.

Das Management Summary der Studie kommt zu folgendem Resultat: In der vorliegenden Studie wurden die Präsentationen der 19 grössten in der Schweiz börsenkotierten bzw. systemrelevanten Banken analysiert. Dabei hat sich gezeigt, dass ein grosser Teil der über 400 untersuchten Diagramme selbst elementaren Anforderungen nicht genügt.

Schliesslich ist auch die Ökonomie als Wissenschaft vor der Lüge nicht gefeit, wie dies im Übrigen für die Wissenschaften generell gilt. So ist heute die Wissenschaft zu einer Industrie geworden, in der es um viel Geld geht. Wulf Rössler kommt in seinem Artikel

in der NZZ am Sonntag vom 22. November 2015, S. 18, zum Schluss, dass Betrug in den Wissenschaften häufiger ist, als wir meinen: Goldener Hammer bricht ehernes Tor.

Zur Ökonomie schreibt John Kenneth Galbraith in seinem Buch *Ökonomie des unschuldigen Betrugs* Folgendes: *Die Kernthese dieses Essays lautet, dass die Volkswirtschaftslehre, aber auch wirtschaftliche und politische Systeme im Allgemeinen, aus finanziellen und politische Interessen und aufgrund kurzlebiger Modetrends ihre eigene Version der Wahrheit kultivieren. Diese hat nicht unbedingt etwas mit der Wahrheit zu tun. Niemand bestimmtes trifft eine Schuld; schliesslich glauben die meisten Menschen das, was sie glauben möchten* – alle Menschen, die sich für ökonomische und politische Fragestellungen interessieren, sollten sich jedoch dessen bewusst sein.

Dieses Verhalten kann ein Niveau erreichen, das in der Rechtswissenschaft als Betrug durch Schweigen bezeichnet wird. Da die Volkswirtschaftslehre auch und insbesondere eine politische Wissenschaft ist, sieht sie sich mit der Führbarkeit einer Gesellschaft konfrontiert. So lässt es sich ausnahmsweise in Krisen oder in deren Vorstufen rechtfertigen, gewisse Dinge zu unterschlagen, um ein Chaos zu vermeiden. Dazu kommt, dass gerade die Volkswirtschaftslehre unter Beobachtung der herrschenden Kreise der Wirtschaft und der Politik steht, wie im Übrigen auch die Rechtswissenschaft: Kommt die Macht, fällt das Recht in Acht. Welchen Einfluss diese Macht, verkörpert durch das Geld, auf Wirtschaftswissenschaftler haben kann, ist im Oscar-gekrönten Film aus dem Jahr 2010 von Charles Ferguson, *Inside Job*, dargestellt. Der Film zeigt, wie die Wall Street führende Wirtschaftswissenschaftler in den USA gekauft hat, um Marktregulierungen zu verhindern. Dies führte zusammen mit anderen Umständen in den Jahren 2007 und 2008 zu einer globalen Finanzkrise und in deren Folge zu einer massiven Staatsverschuldung, die heute noch andauert.

Der Einsatz des Strafrechts in der Wirtschaft hat nur begrenzte Wirkung. Kommt die Macht, so fällt auch das Strafrecht in Acht. Das Strafrecht hat dann oft nur symbolischen Charakter, ohne nachhaltig zu wirken. Darüber hinaus kann das Strafrecht durch Kriminelle auch als Waffe gegen unliebsame Konkurrenten eingesetzt werden. Dies kann zu einem unerwünschten Effekt des Strafrechts führen, den Richard Dawkins in seinem Buch *Das egoistische Gen*, für die Biologie wie folgt beschreibt: *In einem umfangreichen und komplexen System von Rivalitäten ist es nicht zwangsläufig ein Vorteil, wenn man einen Rivalen von der Bühne beseitigt: Es kann sein, dass andere Rivalen eher von dessen Tod profitieren als man selbst. Dies ist eine bittere Lektion, die auch Schädlingsbekämpfer lernen müssen. Man hat es mit einem gefährlichen landwirtschaftlichen Schädling zu tun, man entdeckt ein gutes Mittel zu seiner Vernichtung, und man wendet es fröhlich an, nur um anschliessend festzustellen, dass ein anderer Schädling von dieser Ausrottung noch mehr profitiert als die Landwirtschaft, und letzten Endes hat man sich statt eines Vorteils einen Nachteil eingehandelt.*

Lüge resp. Korruption können sich wie eine evolutionär stabile Strategie in der Wirtschaft ausbreiten. Wer nicht mitmacht, erleidet die *Schöpferische Zerstörung* (Schumpeter). Die zunehmende Arbeitsteilung und Globalisierung dürfte derartige Strategien begünstigen, da die Kontrolle erschwert wird. So meint Richard Dawkins, in seinem erwähnten Buch zum egoistischen Gen, dass die Strategie *Betrüger* eine evolutionär stabile Strategie ist, da es keinem Nachtragenden und auch keinem Betrogenen gelingen

wird, in eine überwiegend aus Betrügern bestehende Population einzuwandern. Umgekehrt ist auch die Strategie 'Nachtragender' evolutionär stabil, da in eine weitgehend aus Nachtragenden bestehende Population weder Betrüger noch Betrogene eindringen werden. Langfristig kann eine Population allerdings auch zwischen diesen beiden Strategien wechseln. Dies weist darauf hin, dass wohl die MESS unsere Strategie ist.